



Erscheint wochentlich. Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag inbegriffen, weitere Stücke zum eigenen Gebrauch frei Geschäftsstelle oder Postüberweisung innerhalb Deutschlands 100 Mark halbjährlich für Nichtmitglieder jedes Stück 200 Mark halbjährlich. Im Postbezug 400 Mark halbjährlich. Für Kreuzbandbezug sind die Postkosten, Nichtmitglieder haben außerdem noch 15 Mark halbjährlich Versandgebühren, zu erstatten. Umfang einer Seite 360 viergespaltene Petitzeilen. Mitgliederpreis: die Zeile 75 Pfg.,  $\frac{1}{2}$  Seite 250 M.,  $\frac{1}{4}$  Seite 130 M.,  $\frac{1}{8}$  Seite 65 M. Nichtmitglieder-

preis: die Zeile 225 Mark,  $\frac{1}{4}$  Seite 750 Mark,  $\frac{1}{2}$  Seite 400 Mark,  $\frac{1}{8}$  Seite 200 Mark. Stellensuche 40 Pfg. die Zeile. Auf alle Preise werden 25 Prozent Steuerzuschlag erhoben. Wochen-Anzeiger: Erste und letzte Seite je 600 Mark,  $\frac{1}{4}$  Seite 500 Mark,  $\frac{1}{8}$  Seite 275 Mark,  $\frac{1}{16}$  Seite 150 M., ohne Zuschlag. Rabatt wird nicht gewährt. Beilagen werden nicht angenommen. Beiderseitiger Erfüllungsort Leipzig. = Rationierung des Börsenblatttraumes, sowie Preissteigerungen, auch ohne besondere Mitteilung im Einzelfall jederzeit vorbehalten.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 254 (R. 195).

Leipzig, Sonnabend den 29. Oktober 1921.

88. Jahrgang.

Des Reformationsfestes wegen erscheint die nächste Nummer Dienstag, den 1. November 1921.

## Redaktioneller Teil.

### Die Kartenausstellung in der Deutschen Bücherei anlässlich des 20. Deutschen Geographentages.

VI\*).

(I—V siehe die Arn. 180, 188, 194, 200 u. 206.)

Das Bayerische Topographische Bureau.

Die Gruppe des Bayerischen Topographischen Bureau's in München (Ludwigstr. 24) war zwar räumlich eine der kleinsten, inhaltlich jedoch eine der reichhaltigsten und entschieden originell aufgestellt. An einer kurzen Wand hingen von jedem der bedeutenden Kartenwerke Bayerns ein paar Musterblätter, und auf einem wenige Meter langen Tische davor lagen sorgsam gebunden mit blau-weißen Abzeichen die Kartenwerke selbst in Atlasform, also eng zusammengedrängt das Ergebnis der Arbeit eines Jahrhunderts, das kartographische Endprodukt von wohl Tausenden eifriger Mitarbeiter. Herrn Oberstleutn. a. D. Fried und Herrn Kartographen Staudinger, die den Aufbau der Gruppe besorgt hatten, bin ich für manche wertvolle Erläuterung zu großem Danke verpflichtet.

Als ältestes Werk lag die »Chorographia Bavariae« des herzoglich-bayer. Münzwardeins Peter Weiner aus. Sie umfaßt 24 Blätter im Maßstab 1:135 000 und stellt einen 1579 herausgegebenen ziemlich getreuen Nachstich der berühmten »Bayerischen Land-Tafeln« von Philipp Apian von 1568 in Kupfer dar. Während sich diese Kupferplatten noch heute im Besitz des Topographischen Bureau's befinden, bewahrt das Bayerische Nationalmuseum die Holzstöcke der Apianschen Karte auf, die eine topographische Musterleistung des 16. Jahrhunderts darstellte; denn bei den Aufnahmearbeiten zu seiner Karte hatte Apian zum ersten Male die Triangulierung zu Landesvermessungszwecken verwendet.

Ebenfalls eine Wiedergabe der Apianschen Landtafeln besitzt das Topographische Bureau in der Karte des bischöflich freisingischen und regensburgischen Rates G. P. H. Finkh aus dem Jahre 1655. Er verkleinerte sie auf etwa 1:265 000 und fügte neben mehreren Orten, Benennungen und Gebietsgrenzen die Oberpfalz hinzu. Die Herausgabe der in Kupferstich ausgeführten 28 Blätter erfolgte erst nach Finkhs Ableben durch den gleichnamigen Sohn im Jahre 1684. Diese Karten wurden noch zur Zeit Napoleons benutzt, und Oberst Adrian von Riedl erweiterte sie sogar 1808 noch durch Anschlußblätter mit den Landgerichten Wegscheid und Werdensfels. Die Karte gibt damit einen vielsagenden Hinweis auf den großen Sprung, den die bayerische Kartographie durch die Tätigkeit des im Jahre 1800 gegründeten Topographischen Bureau's vorwärts tat.

Photographische Kopien der auf Katasterblättern 1:5000 und 1:2500 ausgeführten Geländeaufnahmen zeigten den steten Fortschritt dieser grundlegenden Arbeiten. Ein von 1859 stammendes Blatt aus der Oberpfalz, von der bis heute noch mit geringen Ausnahmen keine besseren Kartengrundlagen vorliegen, zeigt in Bergstrichen skizzierte Bodenformen, die mit-

teils Handbusssole und eines einfachen Winkelmessers aufgenommen wurden. In dieser Art nahm man gegen fünfzig Jahre lang bis Ende der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts auf. Eine von 1919 stammende Aufnahme, die jüngste der aufgelegten Kopien, zeigte dagegen die Bodenformen durchweg in Einmeter-Schichtlinien dargestellt. Die Anzahl der mit dem Hellerschen Topometer gemessenen Punkte beträgt hier auf 1 qkm etwa 320; sie ist seit der 1887 erfolgten Einführung dieses Instruments auf das 10—15fache gestiegen. Infolge dieser reichlicheren Punktmessungen, der bis auf die kleinsten Formen eingehenden Darstellung des Geländes, sowie kürzerer, im Durchschnitt aber immer noch 11—12stündiger Arbeitszeiten ging die tägliche Durchschnittsleistung eines Aufnehmers mit zwei Meßgehilfen in mittelschwerem Gelände von 1 qkm auf  $\frac{1}{2}$  zurück. Seit 1917 werden die Hellerschen Topometer durch vollkommenere Tachymeter von Sidler ersetzt, die den Horizontal- und Vertikalwinkel auf 1 Minute genau angeben. Die ausgestellten Aufnahmeblätter waren solche aus schwierigerem Gelände und ließen die Vorzüge des großen Maßstabes und des im unmittelbaren Anschluß an die jeweiligen Messungen erfolgten Schichtlinienentwurfs erkennen.

Der Band zeitlich geordneter Blätter der »Topograph. Karte von Bayern 1:25 000« enthielt als Vorläufer die photographische Kopie einer jener farbigen Handzeichnungen 1:25 000, die von 1817—1868 nach den Originalaufnahmen als Vorlagen für den Atlas 1:50 000 gefertigt und nicht im Druck vervielfältigt wurden. Von ihnen sind, soweit sie noch nicht durch Blätter der Topographischen Karte entbehrlich geworden, photographische Negative vorhanden, von denen auf Bestellung Kopien gefertigt werden. Die ältesten »Positionenblätter« sind photolithographische Verkleinerungen von Zeichnungen 1:5000, in denen die Bodenformen in Schraffen und Schichtlinien gegeben sind. Bis 1901 geschah die Herstellung der teils gezeichneten, teils gravierten Originale und deren Vervielfältigungen verschiedenartig, seitdem dreifarbig in Steingrabbur und Photoalgraphie. Besonders von den gravierten Blättern war eine große Anzahl sehr sauber ausgeführter Stücke zu sehen. Aus morphologisch interessanten Gegenden, an denen Bayern ja besonders reich ist, waren Blätter eingereiht, die nur die Bodenformen zeigten und deren Entwicklung und Gestaltung besser erkennen ließen als die vollständigen Kartenblätter. Diese »Topographische Karte 1:25 000« besteht im rechtsrheinischen Bayern aus 892 quadratischen Blättern, von denen die Südhälfte des Landes und ein Teil des Nordens fertig vorliegen.

Ein weiterer Band enthielt die nahezu vollständig erschienenen 58 »Meßtischblätter (besser Gradabteilungskarte) der Rheinpfalz 1:25 000«, die hier an die Stelle der Positionenblätter getreten sind. Es ist ein sehr schönes Kartenwerk mit braunen Höhenlinien, und das Kartenbild der angrenzenden Länder ist gewonnen durch Umdrucke der einfarbigen preussischen und der dreifarbig-badischen und hessischen Meßtischblätter. In diesem Jahre wurde begonnen, auch rechtsrheinisches, und zwar zunächst koburgisches Gebiet in solchen Gradabteilungskarten statt in Positionenblättern darzustellen.

\*) Schluß dieser Artikelserie.